Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Zur Allgäuer Mundart.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder:

Hat sich die frühere Benennung Brunowe, Hagenowe, Burghusen 2c. in der Mundart des Volkes später erst in Braunau, Hagenau, Burgs hausen 2c. umgeändert? Der ersteren Annahme stehen entgegen die vielsach gleichzeitig vorkommenden Benennungen: Ulrich, Luitpold, Gersmunt 2c., Rummelsberg, Rupertsberg 2c.

Ließe sich nun feststellen, daß im Laufe der Zeit erst in der hochdeutschen Mundart vielfältig eine Verwandlung des uslautes in au stattgesunden hat, so wäre dieß ein wohl nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte der Entwickstung der deutschen Dialekte. Es würde sich mit Beihülfe der alten Urkunden so ziemlich genau der Zeitpunkt der eingetretenen Umwandlung sixiren lassen, und das auf diese Weise gewonnene Resultat sodann auch noch zu weiteren Untersuchungen Anlaß geben.

Wir wünschen, daß auch von anderer Seite diesem Gegenstande Reche nung getragen werden und eine weitere Besprechung desselben in diesen Blättern erfolgen möchte.

Zur Allgäuer Mundart.

Man muß nicht denken, das ganze Gebiet, das den Namen "Allgäu" trägt, habe ein und dieselbe Mundart. Die nördlich und östlich gelegenen Theile nähern sich schon mehr der eigentlich schwäbischen und der Tyroler Mundart. Die westlichen Theile haben bereits ganz dieselbe Mundart, die Hebel in seinen allemanischen Gedichten zur Schriftsprache gemacht hat. Darum wird es nothwendig sein, daß wir uns ein bestimmtes, genau abgegränztes Gebiet ausstecken, wenn wir die Allgäuer Mundart sur unsere Darstellungen benüßen wollen. Es fordert die Consequenz.

Das engere Gebict, dessen Dialekt wir uns ausgewählt haben, ist die südlichste Spiße des Allgän, der obere Theil des k. bayer. Landgerichtes Sont-hosen, der südliche Theil des Landgerichtes Immenstadt, westlich und nördlich abgeschlossen durch die äußersten Ortschaften, die noch zur Pfarrei Immenstadt gehören. Was nördlich über diesen Ortschaften hinaus liegt, bat schon

etwas vom schwäbischen Dialekt; der westliche Theil nähert sich der Hebel'schen Mundart.

Es ist noch zu bemerken, daß nicht die Sprache der Immenstädter, die schon der Schriftsprache näher kommt, sondern die des Landvolkes gemeint ist, deren sich dieses in der alltäglichen Conversation unter sich bedient; denn wenn der Allgäuer mit einem Fremden redet, sucht er so viel als möglich in der Schriftsprache zu reden, die er in der Schule gelernt hat.

Der Grundtypus dieses Dialektes kann in dem bekannten Schibboleth ausgedrückt werden, das man sonst auf das Schwabenland anwendet, und das sich in dieser Beziehung so formirt:

> Gong, stong und bliibe long; Wer die drei Sproche it ka, Darf it is Oberlond gong.

Auf den Schwaben bezogen heißt es:

Gau, stau und bleibe lau; Wer die drei Sprocha nit fa, Darf nit ins Schwoubeland gau.

Die Conjugation obiger drei Redewörter im Immenstädter Dialekt laus tet also:

- 1. Praes. Ind. I gang, du gohscht, a goht; mer gohnd, d'ihr gohnd, se gohnd.
- 2. Perf. Ind. I bi gange, du bischt gange, a ischt gange; mer sind gange, d'ihr sind gange, se sind gange.
- 3. Fut. Ind. I wier gong, du wiescht gong, a wiet gong; mer wearet gong, d'ihr wearet gong, se wearet gong.
- 4. Imperat. Gang du! gohnd d'ihr!
- 5. Infin. Gong.
- 1. 3 stond, du stohschst, a stoht; mer stondet, d'ihr stondet, se stonde.
- 2. 3 bi gftonde, du bischt gftonde zc.
- 3. 3 wier ftong, du wiescht ftong ic.
- 4. Stond du! ftondet d'ihr!
- 5. Stong.
- 1. Slag bliibe, du loscht bliibe, a loht bliibe; mer lond bliibe zc.
- 2. I ho bliibe long, du hoscht bliibe long, a hot bliibe long; mer hond bliibe long, d'ihr hond bliibe long, se hond bliibe long.

- 3. 3 wier bliibe long 2c.
- 4. Laß bliibe! lond bliibe!
- 5. Bliibe long.

Ich muß bemerken, daß hier das o immer den Laut hat, den es in ter bochdeutschen Sprache etwa in dem Worte Wohnung behauptet.

In einer erweiterten Gentenz läßt fich diese Mundart so an:

Im Untersond d'unta, (unten) Do goht es denn zue, Do tonze die Narre All' ohne die Schue.

Wo uina sot sing, (einer sollt' sein) Sind hundert und ning; (neun) Do muine die Narre, (meinen) As mieß a so sing. (sein)

Dieses sranzösche ug ift das Ausscheidende des Immenstädter=Dialettes vom westlichen Staufner=Dialett, der statt dessen das scharfe Doppel ii bes halten hat. Dieses und die eigenthümliche Conjugation des Hülfsredeworts Sein, nebst dem Umlaute vi anstatt ei, wo dieses noch gebraucht wird, und dem ausgenommenen v, wo der Immenstädter es fallen läßt, ist das Eigensthümliche des westlichen Dialettes.

Der Stausner sagt: mii Bater mueß fronk sii; der Immenstädter: ming Bater mueß kronk sing; der Stausner: des mueß a gueta Wii sii; der Immenstädter: des mueß a gueta Wing sing. Der Stausner conjugirt Sein im Perf. I bi gsii, du bischt gsii, ar ischt gsii; mer sind gsii, d'ihr sind gsii, se sind gsii. "Wo bischt de nächt gsii?" (Wo bist du gestern gewesen?) Der Immenstädter sagt: I bi gwea, du bischt gwea, a ist gwea. "Wo bischt de nächt gwea?"

Der Stausner sagt: "Des hoißt nieß, du woischt's ja seall". Der Immenstädter sagt: "Des haißt nuiß, du waischts ja seal". (Das heißt nichts, du weißt's ja selbst.) Der Stausner sagt: "Woißt ar's, daß as nieß gsii ischt?" Der Immenstädter: "Waißt a's, daß es nuiß gwea ischt?" (Weiß er's, daß es nichts gewesen ist?)

Ich bemerke hier nur noch, daß das Hülfsredewort "Sein" in mehrsfacher Bedeutung selbstständig gebraucht wird, was wohl auch in anderen Gegenden der Fall ist, hier aber sich ganz eigenthümlich ausnimmt. Eine Räherin im Stausnergebiet hatte für einen Burschen ein Leible (Gilet) gemacht. Der Bursche hatte ihr srüher schon merken lassen, daß er sie zur Braut

wünsche; allein das Mädchen war noch nicht im Klaren. Als der Bursche das Leible abholte, fragte er: "Was ischt d'Schuldigkeit? oder kürzer: Was ischt ad"? Die Näherin antwortete: "Ischt as eppas, so ischt as nieß; ischt as nieß, so ischt as siif Baße." (Ists etwas [daß du mich heirathen willst], so ist es [die Schuldigkeit] nichts; ist es nichts [mit diesem Anssinnen], dann ist es [macht die Schuldigkeit] fünf Baßen.)

Nach diesem Hinblick auf die nächsten Nachbarn gen Westen bleiben wir fortan in dem genau bezeichneten Gebiete und suchen die Eigenthüm-lichkeit der darin herrschenden Mundart in Beispielen darzustellen. Wir überstaffen es den Sprachforschern, die Reste des Altdeutschen herauszusuchen und die ganz nahe Verwandtschaft dieses Dialektes mit der Sprache des Niebestungenliedes u. dgl. nachzuweisen.

Der junge Beber im Allgau.

1.

Und isch es d'ussa wild und ruh, Daß Alles z'sämet gfriert; I spür im Reallar nuiß dervu, Do goht es ja, as wär' es gschmiart.

2.

I mui, as ischt doch allat glii, Deb d'Sunne schiint und öb es schniit; Im Reallar kan i hea wie hii Furtwirke, was es allat gitt.

3.

Do sest si ja kui Jis a d'Wänd, Do ischt ja Alles müslestill; Do frurt es mi au nie a d'Händ', Wenn i nu brav schaffe will.

4.

Und Schaffe ischt ming Leaba lang Ming allargröschte Freid ja gwea; Und won i stond und won i gang, Hot no kui Mensch mi mießig gsea. 1.

Und ist es draussen wild und rauh, Daß Alles zusammen gefriert; Ich spüre im Keller nichts davon, Da geht es, als wär es geschmiert.

2.

Ich meine, es ist doch immersort gleich, Db die Sonne scheinet u. ob es schneit; Im Reller kann ich her wie hin Fortweben was es immer gibt.

3.

Da sett sich kein Eis an die Wände, Da ist ja Alles mäuschenstill; Da friert es mich auch nie an die Hände, Wenn ich nur brav arbeiten will.

4.

Und Arbeiten ist mein Lebenlang Meine allergrößte Freude ja gewesen; Und wo ich steh' und wo ich gehe, Hat noch kein Mensch mich müßig geschen. 5.

I waiß it, wies a'm Menschn ischt, Wenn ihn d'lieb Arbat numma freit: I denk, a ischt a schleachta Christ, Hot nie kui guets Bat'runser gseit.

6.

Und bot no fuin Gedonke g'hett, Der uim a Freid verschaffe ka; Ns ischt, so sëit mir ja ming Dr'ett, U reacht nuipnutig bösa Ma.

7.

Biir Arbat denk i dieß und dees, Und sinn' uf touset Ding; Und kut mir mengmol eppas bös, So laß i's Denke wieder sing,

8.

Und lueg noh, öb mir wohl fui Kade bricht, Und öb i nit bold schlichte müeß; Derwiil vergoht die bose Gschicht, Die sunst si schwer vertriibe ließ.

9.

I waiß doch gar it, wie es wär, Wenn i micht ohne Arbat sing; I glaub, as siel mir zentnarschwer Uss Herz und on is Gwisse ning.

10.

So wirk' i allat Sui um Sui Und sing mir no a Lied derzu; Do waiß i nuiß vo Laid und Rui, Und in mi'm Hearze hon i Rue 5.

Ich weiß nicht, wie es einem Menschen ist, Wenn ihn die liebe Arbeit nimmer freut;

Ich denk, er ist ein schlechter Christ, Hat nie fein gutes Vaterunser gesagt.

6.

Und hat noch keinen Gedanken gebabt, Der einem eine Freude verschaffen kann;

Es ift, so fagt mir ja mein Bater, Ein recht nichtsnüßiger bofer Mann.

7.

Bei der Arbeit denk ich dieß und das, Und sinne auf tausend Dinge; Und kommt mir manchmal etwas Böses, So laß ich das Denken wieder sein (fahren),

8.

Und schaue nach, ob mir wohl fein Faden bricht,

Und ob ich nicht bald schichten (den Zettel mit Papp bestreichen) müsse; Unterdessen vergeht die bose Geschichte (der bose Gedanke),

Die sonst sich schwer vertreiben ließe.

9.

Ich weiß doch gar nicht, wie es wäre, Wenn ich müßte ohne Arbeit sein; Ich glaub, es siele mir zentnerschwer Aufs Herz und auch ins Gewissen hinein.

10.

So web ich immer Sui um Sui (das auf einmal geschlichtete Quantum des Zettels),

Und sing mir noch ein Lied dazu; Da weiß ich nichts von Leid und Reu, Und in meinem Herzen hab ich Ruh. 11.

So kan es aber doch it bliibe, As kut die Ziit zum Sorge no; Do wier i a' der Stiene riibe Und numma sing so munter froh.

Und wenn i trur und wenn i hiine, Ming lieba Gott im Himel domm; So lass' mi gugg' in Himel iine, Und sag: i bi ja ou no homm. 11.

So fann es aber doch nicht bleiben, Es kommt die Zeit zum Sorgen noch; Da werd' ich an der Stirne reiben, Und nimmer sein so munterfroh.

12.

Und wenn ich traure und wenn ich weine, Mein lieber Gott im Himmel droben, So laß mich schauen in den Himmel hinein, Und sag: Ich bin ja auch noch heroben.

Erläuterungen.

d'ussa, draussen. Nibelungen: uz, aus; uze, aussen.

ruh, rauh. Nibel : riube, das Rauchwert; althocht.: hrao, ruh.

nuitz, nichts; althochd.: niowihts; schwäbisch nach Schmids Idiot.: nunz und nuiz.

mui, meinen; altbaber.: moa'n.

Iis, Eis; althochd.: is, d. i. glänzend.

müslestill, mäuschenstill; (althochd.: mus, Maus;) mit der Grundbedeutung des Heimlichen: uver, zuschließen.

frurt, frieren; althochd.: vriusan.

it, nicht.

Arbat, Arbeit; althochd.: arapeit.

Sui um Sui. Schwer zu erklären. Soll es dem französischen Suite, Folge, ähnlich sein, oder dem angelsächsischen svöot, der Hause, entsprechen? Rui, Reue; althochd.: hriuwa.

hiinen, weinen; altbaper.: heanan, heulen, laut weinen.

Dr'ett, der Bater? nicht Ahne? gleich dem allemanischen Aetti?